

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 20

Artikel: Vor unserem Acker
Autor: Hiltbrunner, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor unserem Acker

Hermann Hiltbrunner

Du unseres Wirkens Anfang und Ende,
Acker, den Himmeln anheimgestellt!
Was bleibt uns, was fruchtet das Werk unsrer Hände,
Wenn statt des Regens Hagel fällt?

Wenn prüfende Blicke die Felder ermessen,
Wenn unser Garten uns wohlgefällt —
Natur wird von einer Natur zerfressen,
Die auch der Herr in den Händen hält!

O Acker des Lebens, Du Schweiß ohne Ende!
Wir haben die Ernten getreulich verbucht;
Es bleibt unser Tun wie das Ackergelände
Zum Blühen gesegnet, zum Unkraut verflucht.

Das habe ich mir abgewöhnt . . .

Ein Beitrag von einem Mann für Männer, aber auch für Frauen, welche sich zutrauen,
bei ihren Gatten damit nicht schlecht anzukommen

Ich höre jede Viertelstunde schlagen. Ich versuche es auf der linken Seite, auf der rechten Seite, auf dem Rücken, ja, beinahe auch noch auf dem Bauch. Aber seit der kleine Nikolaus sich darauf kapriziert, seine Ruhestunden mit den meinen nicht mehr zu koordinieren, ist der Mittagschlaf aus Abschied und Traktanden gefallen. Ich behelfe mich mit einer zweiten Tasse starken Kaffees. Aber trotzdem kann ich mich nicht gut mit dem Verlust abfinden, denn ich war stolz darauf, ein lebendiger Zeuge dafür zu sein, daß die Medizinmänner nicht recht haben: in der Hinsicht nämlich, daß Mittagschlafstunden oder -halbstunden nicht gesundheitsfördernd seien. Ich habe dafür allerdings etwas eingetauscht . . .

Der Magen gibt verständliche Geräusche des Unwillens von sich: begreiflich, die Essenszeit ist in ein paar Minuten erreicht. In diesen paar Minuten habe ich auch meine Behausung erklimmen und strecke die Nase in die Luft, um die Menu-Überraschung bereits vorher einzufangen. Es gibt tatsächlich eine Überraschung — den leeren Tisch. Die kleine Margrit habe . . . das Lied kenne ich; ich höre es jeden zweiten Tag. Die Gemahlin gibt sich nicht einmal mehr Mühe, die Tonart und die Intonation zu wechseln: es ist dauernd moll-mäßig. Ich möchte gerne dazu die Baßbegleitung singen, noch mehr moll — aber ich habe für die große Dauerverspätung etwas eingetauscht . . .

Die Pfeifen liegen schön geordnet, wie zu einer Parade bereit, in der Schublade. Griffbereit.

Aber schon seit langem außer Betrieb. Wie Kamine von Fabriken, denen die Kohle aus kriegsbedingten Gründen ausgegangen ist. Ungefähr so lange schon sind auch meine Tabakpfeifen untätig. Mit der Ausnahme der beiden Benjamine, die in der Rocktasche Platz haben und welche mit mir unzertrennlich sind. Aber in der Stube? Das geht jetzt nicht mehr. Tabakqualm und der kleine Nikolaus — nein, das vertrage ich nicht. Ich wollte mich zuerst auch nicht gut vertragen. Aber ich resignierte und bin seither zum reinen Betrachter meiner Pfeifen geworden, wenn es mir auch jedesmal einen kleinen Schmerz bereitet . . . für den ich aber etwas eingetauscht habe . . .

Wer täglich schon vor der sechsten Morgenstunde sich mit einem laut schrillenden Wecker auseinanderzusetzen hat und den Sport nur insoweit liebt, als daß er sich von der morgendlichen Bettstatt fernhält — sogenanntes Frühturnen war mir schon immer ein Greuel, dagegen habe ich nichts gegen eine bäumige Turnstunde unter Männern — der liebt es an einem Sonntagmorgen ganz besonders, bis in den halben Vormittag hinein unbehelligt von solchen störenden Nebengeräuschen zu bleiben. Wenigstens im Winter. Das war früher auch ganz in Ordnung. Aber unterdessen ist ein Sonntagswecker in Funktion getreten, gegen dessen natürliche Lautstärke keine Bettdecke etwas taugt und der sich auch nicht mit einem Druck auf einen Knopf besänftigen läßt. Dieser Wecker bringt vielmehr die ganze Familie auf die Beine. Denn die kleine Margrit